

Wer den Vorzug genießt, einen Teil seines Lebens in Würzburg verbracht zu haben, der stieß dort mit innerer und äußerer Notwendigkeit auf ein Kulturphänomen, das mit einer der edelsten Gaben dieses Landes zusammenhängt, mit dem Frankenwein. Dieser wird, sofern nicht aus dem Faß gezapft, in Flaschen verwahrt und von daher aus-  
geschenkt, die das übliche Maß von knapp  $\frac{3}{4}$  Litern bergen, aber nicht Flasche oder Bouteille, sondern Bocksbeutel heißen (Abb. 25 Mitte). Mit meinem damaligen Kollegen, dem Sprachwissenschaftler Hans Krahe, dessen Gedächtnis diese Blätter gewidmet sind, wurde ich, als er 1934 erstmals nach Würzburg kam, in unvergeßlichen Gesprächen beim Bocksbeutel alsbald darüber einig, daß in diesem nach Form und Namen merkwürdigen Behältnis nicht nur ein verführerischer Stoff aufbewahrt zu werden pflegt, sondern daß der Bocksbeutel auch ein philologisch-historisch-volkskundliches Problem umschließt, dessen Geheimnis es zu ergründen gilt. Seit dieser Zeit bin ich dem Rätsel auf der Spur und will nun endlich das Ergebnis meiner Bemühungen bekanntmachen und der wissenschaftlichen Kritik unterbreiten.

Neben den Wörterbüchern und Enzyklopädien, die unter dem Stichwort «Bocksbeutel» die Sache kurz und pflichtgemäß abhandeln, hat sich vor allem auch eine reiche populärwissenschaftliche Literatur mit teilweise kommerziellem Einschlag der Sache angenommen<sup>1</sup>.

Das Resümee all dieser Bestrebungen zieht jetzt in einem eigenen Namen-Kapitel eine verdienstvolle üppig illustrierte Monographie von Hermann Jung<sup>2</sup>. Offenbar hat man zunächst lange Zeit über den Namen gar nicht reflektiert — so preist E. T. A. Hoffmann im «Kater Murr» den «echten Bocksbeutel aus dem St. Johannis-Hospital zu Würzburg . . . in bester Qualität»<sup>3</sup>, wobei ihm die Verpackung für die Echtheit der Güte des Stoffes zu bürgen scheint, und Gottfried Keller kennt die Bezeichnung anscheinend als die einer Weinlage, wenn er am Anfang der Novelle «Kleider machen Leute» neben einem «Fläschchen Tokaier» und einer «Champagnerflasche» auch «ein Krügelchen Bocksbeutel» erwähnt. Das damit angesprochene Gewächs ist in der Tat für Franken seit alters bezeugt<sup>4</sup> und hat sein Pendant im «Niersteiner

<sup>1</sup> Als Beispiel dieser Art nenne ich *J. B. Kittel*, Das Buch vom Frankenwein <sup>2</sup>1925 («veranlaßt vom Fränkischen Weinbau-Verein und vom Fränkischen Weinhändler-Verband»); hier S. 37 kurz über den Namen.

<sup>2</sup> *H. Jung*, 3000 Jahre Bocksbeutel. Der Siegeszug einer Weinflasche. Würzburg 1970; S. 33 ff.

<sup>3</sup> *Kittel*, S. 36.

<sup>4</sup> *Kittel* 37, vgl. *Jung* 36.